

Verlagspreis
...
1897.



Muzelgenpreis
...
Fernaercher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 292 Druck und Verlag in Altesfeld. Montag, den 13. Dezember Amtsblatt für den D.-U.-Bezirk Nagold. 1896.

Bismarck und der Kaiser.

Die römische Zeitung „Tempo“ und andere ausländische Zeitungen veröffentlichen lange Auszüge aus dem in Deutschland noch verbotenen dritten Band von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“. Das erste Kapitel „Prinz Wilhelm“ schildert, wie wir der „Wirt. Ztg.“ nach einer Meldung der „Post“ entnehmen, die anfängliche Verehrung des Kaisers für den Kanzler, sowie den rasch aufsteigenden Zwiespalt noch zu Lebzeiten seiner beiden Ahnen. In einem Brief nennt Prinz Wilhelm im Januar 1887 den Kanzler den Mann, dessen „hohes Werk, das Reich, noch lange vor ihm, dem Schöpfer selbst, beschützt und beschirmt werden müsse“. Doch zugleich verteidigt sich der Prinz damals gegen sein Eintreten für den Hofprediger Stöcker. In einem weiteren Brief kündigt der Prinz ein Jahr vor dem Tod seiner beiden Ahnen dem Kanzler einen Erlaß an seine, des Prinzen „Kollegen“ an, an die deutschen Fürsten, denen er im Augenblick seiner eigenen Thronbesteigung auszubringen wünscht, wie er sich mit ihnen beraten wolle, ehe er Befehle, denn so fügt Wilhelm an Bismarck hinzu, „variieren muß werden“. Diesen Erlaß wünscht Wilhelm versiegelt an sämtliche Vertretungen Preußens im Reich zu schicken, damit er sofort bei der Thronbesteigung überall bekannt werde. Bismarck erwidert darauf: „Dass ich Ew. Königliche Hoheit ergehen bitten, den mir gütigst überlassenen Entwurf unverzüglich den Kammeren zu übergeben.“

Es folgt das Kapitel „Der Kronrat“, in dem die sozialen Ideen des nun zur Macht gelangten Kaisers den Gegenstand zu Bismarcks Anschauungen vertiefen. In dieser Auseinandersetzung wolle Kaiser und Kanzler meint Bismarck, man müsse die murrenden Arbeiter zu Paaren treiben, während Wilhelm von einer Versöhnung der Klassen träumt, die er durch Schutzgesetze für die Arbeiter erlangen will. Bismarck sagt, der Kaiser wolle den Arbeiter — durch Bestimmungen über Stundenzahl und Ruhe — zum Feiern bringen, wo er selbst arbeiten wolle. Auch betont er gegen den Kaiser in jenem Kronrat und den darauffolgenden Verhandlungen wiederholt, mit Streiks hätten die Fabrikherren allein fertig zu werden. Das ginge den Staat nichts an. Bismarck gab jedoch nach und Wilhelm's Arbeiterchutzgesetz ging durch. Die Spannung wuchs. Der Einfluß Bismarck's, der Bismarck selbst ins Amt gebracht hatte, auf den Kaiser nimmt zu. Von nun an hält sich Bismarck nach seinen eigenen Mitteilungen an tägliche Notizen, die er weihen, daß er die Kritik nahe läßt. Zum ersten Mal wird von Bismarck der Gedanke erwogen, ob er nicht freiwillig gehen soll. Zwei- oder dreimal betont er den Gedanken: Hätte er deutlich gewußt, daß man ihn wirklich gehen lassen wollte, so hätte er es sicher dem Kaiser bequemer gemacht.

Der entscheidende Augenblick naht heran. Es ist im Januar, im Februar 1890, einige Wochen vor der Entlassung, in einem neuen Konflikt mit seinem Herrn in einer Szene im Berliner Schloß, die er anschaulich schildert, als Bismarck plötzlich die Frage stellt: „Es scheint, ich bin Ew. Majestät im Wege“. Der Kaiser schweigt, bejaht also. Jetzt schlägt die Stimmung des Kanzlers um, und der alte Trost wendet sich gegen den Bedrückten, um ihm den Abschied möglichst schwer zu machen.

Das Kapitel „Meine Entlassung“ zeigt einen Mann, der nach allem, was er für den Staat geleistet hat, nicht still weggehen, sondern mit einem Krach zum Geber gezwungen werden soll. Bei mehreren Sitzungen, bei denen der Kaiser den Vorsitz führt, nimmt das gesamte Kabinett teils durch Abstimmung, teils durch Stellung gegen den Kanzler für den Kaiser Partei, und als Bismarck nachher fragt, warum?, erwidert ihm einer: „Es muß etwas geschehen, um ihm zu gefallen.“ Bismarck knüpft daran die kostbare Bemerkung, er freue sich, die Macht des Königs von Preußen so stark gefestigt zu finden, die 1862, als er eintrat, so schwach war.

Neues vom Tage.

Vom Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 12. Dez. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt ein Vertreter der Gastwirte Einspruch gegen die Schließung der Berliner Hotelbetriebe. Die Behörden sollten zunächst bei den Privaten anfangen, die Schleichhandel treiben, nicht aber bei den Wirt-

ten, die das Fleisch nur verarbeiten. Der Auspruch hält die Freigabe der Zuderkirtschaft für geboten. Eigentlich habe sich die Zwangswirtschaft selber aufgehoben. Unsere Broterzeugung erweise sich als gefährdet. Die Ernährung sei zu einer Frage von weitestgehender politischer Bedeutung geworden. Dr. Rößler erklärt, über die Ernährungsschwierigkeiten komme man nur hinweg durch günstigere Erzeugungsbedingungen. Der Landwirt müsse einen bestimmten Teil der Erzeugung für die Ernährung seines Viehs behalten. Er wolle aus der Zwangswirtschaft heraus.

Die Ablehnung des Redeverbots.

Berlin, 12. Dez. Die Reden Englands, Frankreichs und Belgiens wegen der Ministerreden im besetzten Gebiet vom 6. Dezember werden jetzt amtlich veröffentlicht. Die Mächte behaupten, die Reden seien geeignet, im besetzten Gebiet Unruhen zu erregen; die Mächte werden künftig Reisen von Reichs- und Staatsmännern dort nur zulassen, wenn dieselben auf den Reisen jeden Angriff gegen die Regierungen oder Behörden der Verbündeten und gegen den Friedensvertrag unterlassen.

Die Reichsregierung befreit in der Antwortnote, daß im besetzten Gebiet „Beruhigung“ entstanden sei. Vielmehr haben die Reden zur Beruhigung der Gemüter nach der durch die Besetzung erregten Verzweiflung beigetragen. Auf eine Würdigung des Vertrags von Versailles konnte dabei nicht verzichtet werden. Die Reichsregierung muß es ihrem eigenen Ermessen vorbehalten, ob und wann Reichsminister sich von den Verhältnissen im besetzten Gebiet überzeugen wollen und sie kann über den Inhalt etwaiger Reden keinerlei verbindliche Zusicherungen abgeben.

Streikunruhen in Prag.

Prag, 12. Dez. Die kommunistischen Arbeiter stellen am Freitag die Arbeit ein, um gegen die von der Regierung angeordnete Maßgabe der von den Kommunisten beschlagnahmten Zeitungsdruckerei im Volkshaus an die rechtmäßigen Eigentümer, die tschechische sozialistische Partei, Widerspruch zu erheben. Abends kam es zu scharfen Zusammenstößen mit Polizei und Gendarmerie, die mit gefälltem Bajonett vorgehen mußte. Acht Streikende blieben auf dem Platz liegen, sieben Gendarmen und drei Wachleute sind zum Teil schwer verletzt. Die Bergarbeiter in Madno wollen den Generalkrieg ausrufen. In Brünn und an einigen anderen Orten traten die Arbeiter in den Unterstützungsstreik, sie kehrten aber am anderen Tag zur Arbeit zurück.

Die Volkstimmung in Griechenland.

Athen, 12. Dez. Bei der Volksabstimmung stimmten für die Rückkehr des Königs Konstantin 393 354, gegen die Rückkehr 110 383, ungültig waren 11 090, leer waren 1200 Zettel. Bei der Wahl am 14. November wurden im ganzen 858 371 Stimmen abgegeben.

Der französische Gesandte überreichte dem Ministerpräsidenten Fallis eine Note der französischen Regierung, in der diese darauf hinweist, daß eine Rückkehr des Königs Konstantin den sofortigen Abbruch aller finanziellen Hilfeleistung nach sich ziehen würde. In Finanzkreisen ist man besorgt, weil der Kurs für Traganten sinkt. (Alles „Finanz“-sache.)

Dem Pariser „Journal“ zufolge schuldet Griechenland Frankreich jetzt 376 Millionen Francs an Vorschüssen in bar oder Schatzscheinen und 440 Millionen Francs für Material- und Naturalieferungen usw.

Brüssel, 12. Dez. Die sozialistische Zeitung

meldet, seit Donnerstag sei der Bahnverkehr zwischen Belgien und Deutschland in beiden Richtungen plötzlich eingestellt. Die Ursache ist unbekannt.

Brüssel, 12. Dez. Nach der Vorlage des Kais der Landesverteidigung soll das belgische Heer 100 000 Mann stark sein. Dazu kommen 13 500 Mann für die Besetzung des Abteingebiets.

Leipzig, 12. Dez. Im Bezirk streiken 315 500 Metallarbeiter.

Paris, 12. Dez. Die Wiederherstellungskommission hat entschieden, daß Deutschland innerhalb 4 Jahren noch 1 740 000 Riegen und in einem Jahr 15 250 Schweine zu liefern hat.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 13. Dezember 1920.

Kirchkonzert. Das am gestrigen Sonntag in der hiesigen Stadtkirche von Fel. Elisabeth Weishaar (Sopran) unter Mitwirkung von Studentat Hölzle (Violine) und Hauptlehrer Feucht (Orgel) veranstaltete Kirchenkonzert war ein hervorragend schöner Genuß. In Fel. Weishaar lernten wir eine überaus befähigte Sängerin kennen, die uns prächtige Proben ihres Könnens gab und die mit ihren ausserordentlichen Darbietungen wohl alle Zuhörer hochbekriedigte. Studentat Hölzle erfreute mit seinen Beiträgen auf der Violine und Hauptlehrer Feucht gab in zwei Orgelvortrügen und in der Begleitung sein Bestes auf der Orgel. Es würde uns freuen, Fräulein Weishaar auch bei ferneren Anlässen hier wieder hören zu dürfen.

Der Märchen- und Buschlichtbilderabend, den gestern im Grünbaumsaal Hauptlehrer Strohm-Wörmessberg veranstaltete, war sehr gut besucht, hauptsächlich von der Kinderwelt, die sich an den oft recht gelungenen Märchen- und Buschlichtbildern sehr erfreute und ergötzte. Den Schluß bildeten recht hübsche Weihnachtsbilder, welche keine geringe Zugkraft für die Kleinen hatten. Es war ein Ereignis für sie, dieser Lichtbilderabend, und die anwesenden Erwachsenen kamen durch ihre Mißfreude auch auf ihre Rechnung. Die Kinder aber werden das Christkindlein nun kaum mehr erwarten können und wenn dies ein Märchenbuch bringen sollte, so wird es damit das nötige Verständnis finden.

Öffentliche Versammlung der Bürgerpartei. Die auf Samstag Abend in das „Waldhorn“ hier andereraunte öffentliche Versammlung der Bürgerpartei, in welcher Parteileiter Roos aus Stuttgart über das Thema „Die soziale Frage und der Mittelstand“ sprach, war gut besucht. Sögemerksbesitzer Wilhelm Theurer begrüßte die zur Versammlung Erschienenen und erteilte Gen. Roos das Wort. Dieser führte einleitend zunächst aus, daß nach dem Zusammenbruch unseres stolzen Reiches und nachdem wir von unseren Feinden zum Sklaventum verurteilt seien, die innere Ausgestaltung des Staats ganz von der äußeren Lage abhänge. Die äußere Lage ziehe deshalb die Aufmerksamkeit besonders auf sich. Der Redner zeichnete dann die Politik Frankreichs und wie es bisher mit seiner ganzen Politik Schiffbruch gelitten habe, insbesondere hinsichtlich seiner Politik gegen das bolschewistische Rußland, wie letzteres, um sich selbst zu erhalten, weiter verfahren werde, die Weltrevolution zu betreiben und nachdem es durch die Ausschaltung Wrangels freie Hand gegen Polen bekommen habe, auf das es nun seine ganze Stosskraft richten könne. Das morsche Polen werde dem neuen Ansturm Sowjetrußlands nicht mehr gewachsen und bald übermann sein und dann Klopfe der Bolschewismus an unsere Tore. Es werde sich dann zeigen müssen, ob sich unser Volk dieser großen Gefahr gegenüber behaupten könne. Der Redner betonte im Hinblick darauf die Notwendigkeit, der sozialen Frage mit allem Ernste näherzutreten und zu versuchen, die Gegensätze in unserem Volk zu beseitigen. Einen Erfolg könne man sich dadurch nicht versprechen, daß man nach links gehe, denn die Sozialdemokratie wolle keine Versöhnung da sie vom Klassenkampf lebe. Alles Vordienern nach links habe keinen Wert, das habe die deutschdemokr. Partei erfahren müssen und auch die deutsche Volkspartei habe dabei nichts erreicht. Der Redner weist auf das ehrlöse Schulbekenntnis am Krieg seitens der Sozialdemokratie bei der zweiten Internationalen hin und verwahrt sich dagegen, die Sozialdemokraten und die Arbeiter als eines zu betrachten, dabei auf die große Zahl der national denkenden Arbeiter hinweisend, die sich von der Sozialdemokratie fernhalten und die man nicht preisgeben dürfe. Mit der Sozialdemokratie könne man nicht regieren, sondern müsse mit ihr um die Seele der Arbeiter ringen. Das müsse die Parole der Partei sein; diese Parole verpflichte aber auch dazu, den Versuch zu machen, der sozialen Frage gerecht zu werden. Ein gänzlicher Ausgleich könne bei der verschiedenen Veranlagung der einzelnen Menschen freilich nicht erreicht werden. In der Vergangenheit seien an der breiten Masse zweifellos schwere Sünden begangen worden, aber es müsse doch zugegeben werden, daß sich die Stellung der Arbeiter in der alten Monarchie immer mehr gebessert habe. Der Redner weist dabei auf das Werk Bismarcks, die soziale Fürsorge hin, eine Fürsorge, wie sie kein anderer Staat besessen habe. Die Entwicklung zum Großkapitalismus und die Entwicklung der Betriebe zu Großbetrieben habe verhängend in unserem Volk gewickelt. Dem Arbeiter müsse wieder mehr Freude und Interesse an seiner Arbeit beigebracht werden, etwa durch Beteiligung am Gewinn, durch Ausgabe von Aktien an die Arbeiter, wodurch die Arbeiter auch ihre Vertreter-

Unsere Zeitung bestellen!



in die Aufsichtsräte schicken könnten; dies wären dann richtige Betriebsräte. Im übrigen gebe es dem Arbeiter nur dann besser, wenn es dem ganzen Volke besser gehe. Die Sozialisierung der Betriebe mache es nicht. Man habe an Betrieben, welche der Allgemeinheit zugeführt worden seien, gesehen, daß sie sich nicht behaupten können. Der Redner zieht Vergleiche mit der Regierung alter Ordnung und dem sog. Staat, dabei auf die Entwicklung in Rußland hinweisend, auf den dortigen harten Arbeitszwang und darauf, daß man den Arbeitern dort Freiheit versprochen, sie aber erst recht knechtete. Eigenbesitz mache frei und glücklich und das sei es, warum seine Partei für den Mittelstand einträte. Es sei dies für seine Partei eine sozialpolitische Notwendigkeit. Die Sozialdemokratie sei eine Gegnerin des Mittelstandes. Die freien Existenzen seien aber ein Gesundbrunnen für das Volk. Nur ethische Arbeit und Sparsamkeit sei der Weg, der nach oben führe. Der Mittelstand sei bei den jetzigen Verhältnissen sehr gefährdet. Ihm müsse man entgegenkommen und helfen. Aber er müsse auch von sich selbst heraus seine Existenz zu behaupten suchen. Der Vertrag von Versailles treffe uns alle wirtschaftlich schwer. Der Auslandsmarkt ist vernichtet, $\frac{1}{2}$ unserer Eisenerzeugung gingen uns durch den Vertrag verloren; der Weltmarkt müsse unter den schwersten Verhältnissen von uns wieder erobert werden. Dies sei nur durch die Güte unserer Arbeit möglich. Auch für den inneren Markt sei Qualitätsarbeit nötig. Qualitätsarbeit müsse der Mittelstand leisten und wenn sich das Handwerk diesen Ruhm schaffe, werde es immer sein Auskommen finden und könne seine Existenz behaupten. Wenige Meister würden den Achtstundenarbeitstag einhalten und das sei gerade ihr Vorteil, denn das mache sie konkurrenzfähig gegenüber den Fabriken. Wenn wir auf dem Weltmarkt wieder zur Geltung kommen wollten, dann sei es nötig, vom Achtstundenarbeitstag abzugeben. Auf die Lebensmittelnot übergehend führte der Redner aus, daß diese in der Form der Teuerung bestünde. Die Anklagen dem Bauernstand gegenüber seien nicht gerechtfertigt. Wohl sei nicht zu leugnen, daß sich viele Bauern schwer verhalten hätten, aber bei dem größten Teil der Bauernschaft treffe dies nicht zu. Die Teuerung der Erzeugnisse sei auf die verfehlte Wirtschaftspolitik während des Kriegs und auf die hohen Produktionskosten zurückzuführen. Die landw. Produktion sei unter der Zwangswirtschaft mehr und mehr gesunken. Heute erzeuge man nur noch 60 Proz. von dem was man vor dem Kriege erzeugt habe. Wohl sage man, man könne ja einführen, aber unser Geld habe ja im Ausland durch unsere Bankrottwirtschaft keinen Wert mehr. Die neue Republik habe im letzten Jahr allein ein Defizit von 67 Milliarden Mark gemacht. Wir seien außerstande, die fehlenden Lebensmittel einzuführen, man müsse deshalb die Erzeugung mit allen Mitteln zu heben suchen und zwar durch intensiveren Betrieb der Landwirtschaft und insbesondere durch künstl. Düngung, die dem Bauern billiger zur Verfügung gestellt werden müsse. Der künstliche Dünger werde hauptsächlich durch die Arbeit veräußert. Der Bauer arbeite länger als der Arbeiter und man könne deshalb sagen, der Arbeiter solle auch länger arbeiten; dadurch werde der Dünger billiger und damit auch die landw. Erzeugnisse. Die Ernährung der Arbeiter gehe immer mehr zurück, wenn von ihnen nicht mehr geordert werde. Den 8 stündigen Arbeitstag könne sich unser Volk nicht leisten, nach der Revolution erst recht nicht mehr. Unsere Industrie könne deshalb ins Ausland nicht mehr liefern, weil die Arbeit zu teuer sei. Dem Streikwesen müsse ein Ende gemacht werden. Die Streikmacher seien Verbrecher am Wohle unseres Volkes. Eine energische Hand sei nötig. Der Staat, der uns die Rettung bringe, sei nicht der parlamentarisch regierte Staat. Wir hätten die Dummheit begangen, unsere bessere Staatsform mit einer schlechteren zu vertauschen. Die parlament.

Regierung habe die Korruptheit gebracht. Man solle nur den Beamtenapparat ansehen, den man jetzt habe und der sich nach den Bedürfnissen nicht des Staats, sondern der Parteien richte. Im neuen Staatsystem sei mit Geld alles zu machen. Die neuen Elemente, die in den Beamtenkörper eingezogen seien, seien nicht hierfür erzogen und meist korrupt. Eine endgültige Besserung komme nur wieder mit der Monarchie. Seine Partei wolle diese nicht mit Gewalt herbeiführen, sondern abwarten, bis diese durch die Erkenntnis des Volkes selbst komme. Die Parteikämpfe müßte man aufgeben, um sich gemeinsam gegen den äußeren Feind zu wenden, der uns alles genommen habe. Nur wenn bei uns eine stille Umkehr komme, werde es besser. Erst wenn man die wahren Güter des Volkes wieder höher als die äußeren Schätze, sei auch nicht mehr an einer glücklichen Zukunft unseres deutschen Volkes zu zweifeln. — Diesen Ausführungen folgte lebhafter Beifall und die Dankagung für den Redner durch den Vorsitzenden, der, nachdem von der freien Diskussion kein Gebrauch gemacht wurde, die Versammlung mit dem Dank an die Besucher schloß.

— **Vom Tabak.** Das Reichswirtschaftsministerium hat die Einfuhr von ausländischem Rohtabak nicht freigegeben. Der Novemberpreis für Tabak bleibt bis auf weiteres bestehen.

— **Der Zementpreis** ist durchschnittlich um 200 Mark gesunken worden. Die neuen Preise betragen für Süddeutschland 3300 Mark.

— **Zum Sport gerade recht.** Eine englische Sportgesellschaft hat für 30—40 ihrer Mitglieder um mehrmonatigen Aufenthalt zur Ausbildung des Winterports in Oberdorf i. Allg. angefragt. Um ihren Aufenthalt zu ermöglichen, soll ihnen nahegelegt werden, sich mit den rationierten Lebensmitteln, Mehl, Eier, Fett, aus der Heimat oder der Schweiz selbst zu versorgen. Und die Milch? Es wäre nicht verwunderlich, wenn den Herren Engländern wieder eine Extravorteil gebracht würde.

— **Die Zahl der Postbesucher** in Württemberg betrug Ende November 22819, gegen Oktober mehr 565. Von dem Umsatz (3548 Milliarden M.) sind 2731 Milliarden M. barlos beglichen worden. Das Guthaben der Postbesucher stellte sich im Monatsdurchschnitt auf 266 Millionen M.

— **Das landwirtschaftliche Schulwesen.** Der Landw. Hauptverband hat an das Ministerium für das Kirchen- und Schulwesen eine dringende Eingabe eingereicht, die Zahl der derzeitigen landw. Winterschulen bedeutend zu erhöhen. Die Eingabe wird damit begründet, daß das Interesse an einer besseren Fachausbildung in den bäuerlichen Kreisen immer größer werde, was schon daraus hervorgehe, daß viele Hunderte von Bauernjungen in diesem Jahre wegen Raummangels abgewiesen werden mußten. Es wird darauf hingewiesen, daß der württ. Staat heute für die gewerbliche Fortbildung etwa 5 Millionen verausgabt und die landwirtschaftlichen Fachschulen nur 500 000 Mark zur Verfügung haben.

— **Landwirtschaftliche Winterschulen.** Die 15 landwirtschaftlichen Winterschulen in Württemberg, von denen 3 (Dorb, Calw, Kirchheim) neu errichtet sind, sind heuer von 1672 Schülern (im Vorjahr 1553) besucht.

— **Für Wintersportler.** Wintersportgeräte werden zur Beförderung als Gepäck oder Expressgut zugelassen. Die Mitnahme als Handgepäck in die 3. und 4. Klasse der Personenzüge ist wieder gestattet. Die Mitnahme in die 1. und 2. Klasse und in die Schnellzüge

bleibt ausgeschlossen. Sollten sich aus diesem Aufgehändnis Unzulänglichkeiten ergeben, so wird die Eisenbahnverwaltung einschränkende Bestimmungen erlassen.

— **Vom Calwer Bezirk, 11. Dez.** (Das Jugendamt Calw.) Die Sitzung des Bezirksverbands Jugendamt Calw, zu welchem die beiden Amtsbezirke Calw und Neuenbürg ihre Zustimmung erteilt haben, sind von dem Ministerium des Innern am 29. Nov. 1920 endgültig genehmigt worden. Das Jugendamt wird von einem Geschäftsführer geleitet, dem ein Verbandsrat beigegeben ist, sowie 2 Bezirksfürsorgerinnen, die eine mit Sitz in Calw, die andere mit Sitz in Neuenbürg. Dem Jugendamt steht zur Seite die Jugendkommission, welche neben dem Vorsitzenden aus 11 Herren und 3 Frauen besteht. Das Jugendamt hat seinen Sitz in Calw. Bei den Wahlen wurde als Geschäftsführer des Jugendamts gewählt: Herr Stadtpfarrer Stiefel von Niederstüngen. Als Verbandsrat wurde Herr Amtsgerichtsrat Falck in Neuenbürg. Die Bezirksfürsorgerin für Neuenbürg, Fräulein Ueber, ist schon früher gewählt worden. Als Bezirksfürsorgerin für Calw wurde Fräulein Marie Vogt von Gochsen gewählt. Es ist in Aussicht genommen, daß das Jugendamt auf 1. Mai 1921 seine Tätigkeit aufnimmt. — Bei der letzten Verwaltungs-Ausschussung kam zur Sprache, daß das Ministerium beabsichtige, das Jugendamt Nagold aufzulösen und von dem bezu gehörenden Bezirken Herrenberg und Nagold, den Bezirk Herrenberg an das Jugendamt Böblingen, den Bezirk Nagold an das Jugendamt Calw anzugliedern.

— **Oberwiesheim, 12. Dez.** Der 60 Jahre alte alleinwohnende Schwamewirt Holz Müller wurde ermordet in seiner Wohnung aufgefunden. Alle Türen und Fenster waren durchwühlt. Offenbar liegt Raubmord vor. Holz Müller ist anscheinend erdrosselt worden, die Leiche hatte einen Knebel im Munde. Offensichtlich hat vor dem Tod des Mannes ein schwerer Kampf stattgefunden.

— **Stuttgart, 12. Dez.** (Verurteilung von Heeresgut.) Vor der hiesigen Strafkammer standen 22 Personen, die nach der Revolution etwa 100 Gummibereifungen zum Nachteil der Heeresverwaltung beiseite geschafft haben. Der Hilfsarbeiter Küstner erhielt 6 Monate, der Schlosser Jaagmann 3 Monate, der Arbeiter Zeitwanger 4 Monate, der Schlosser Rudolf 5 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden zu Geldstrafen von 50—600 Mark verurteilt.

— **Stuttgart, 12. Dez.** (Kleinbrote.) Vom 13. Dezember ab sind hier wieder Kleinbrote zu 30 Pfg. erlaubt. Es sind keine Weißbrote, sondern sie werden aus gewöhnlichem Bromehl mit Streckungsmitteln hergestellt.

— **Stuttgart, 12. Dez.** (Beizwechsel.) Das bekannte Hotel Bertrand in der Calwerstraße ist von der Kommerz- und Diskontobank um 760 000 Mark ohne Inventar angekauft worden.

— **Tübingen, 12. Dez.** (Studentennot und Studentenhilfe.) Die Tübinger Studentenhilfe hat in den Herbstferien an 171 Studierende Arbeit vermittelt. Arbeitsuchende Studenten waren es 360. Während des Semesters wurde an 83 Studierende Nebenarbeit verschafft, besonders Gartenarbeit. Die studentische Selbstbesteuerung ergibt monatlich 1500—2000 M. Für das Studentenheim sind bisher 80 000 Mark in bar und 8200 Mark Kriegsanleihe gesammelt. Freizeitspiele in der Studentenküche wurden an 73, in Bürgerhäusern an etwa 30 vergeben. Vom amerikanischen Roten Kreuz sind zwei Kisten Kleidungsstücke eingetroffen. Bei den Kunden ist die Lieferung von Arbeitskleidern für die Ferienarbeit angeregt.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.
54. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In ihrer Erregung setzte sie den Stuhl in heftig schaukelnde Bewegung.

„Gib mir, ich bitte dich, sei nicht so aufgeregter,“ sagte da Wolf, „du weißt, ich liebe das nicht.“

„Verdon, mein Freund, ich vergaß, daß du nervös bist,“ entschuldigte sie sich spöttisch, und sich lächelnd an Strachwitz wendend, meinte sie: „Denken Sie, Strachwitz, in unserer Ehe ist es umgekehrt, da hat der Mann einen — ich bin gesund, Wort sei Dank, gesund! Und in ihrem Kräftegefühl breitete sie die Arme aus. Ihre läppige Hüfte, die von einer reich mit gelblichen Spitzen garnierten Taille knapp umspannt war, dehnte sich in einem tiefen Atemzuge. Wolf legte die Hand über die Augen, und es wurde in seinem Gesicht, gleichsam, als ob das Gebahren und die Worte seiner Frau ihm körperlichen Schmerz verursachten.“

„Ja, wenn man Sie sieht. Gnädige, muß einem das Herz im Leibe lachen, wenn ich mich so ausdrücken darf. So viel Frische, Kraft und Schönheit findet man selten in unserm nervösen Zeitalter,“ verbindlich neigte sich Strachwitz gegen sie und ergriff ihre Hand, sie an seine Lippen führend. Seine übermütigen strahlenden Augen senkten sich tief in die ihren: sie wurde rot; dann aber lachte sie kurz auf und gab ihm einen Schlag mit dem Fächer, der neben ihr auf einem kleinen Tische lag.

„O Sie Unverbesserlicher! Immer noch derselbe? — Wolf, so komm doch zu Hilfe! Strachwitz macht deiner Frau den Hof — mehr als Graf Rehdorf es tut!“

„Ah, ist er eifersüchtig, der Herr Gemahl?“ Sie zuckte die runden Schultern. „Ich weiß es nicht! Manchmal ist er von einer empfindenden Gleichgültigkeit und dann wieder über die unschuldigste Balancerie erittert!“

„Es kommt stets darauf an, wer Dir dieselbe erweist,“ sagte Wolf ernst. „Ich würde es nicht, daß z. B. Graf Rehdorf sich Dir kundigend naht — halte ihn Dir darum, bitte, möglichst fern — in Deinem Interesse.“

„Und warum?“ fragte sie scharf, sich aus ihrer bequemen Stellung etwas aufrichtend, „warum?“ Vielleicht, weil er mich einmal hat heiraten wollen, wie du schon von mir weißt — ich gab jedoch Dir den Vorschlag! Was könntest Du sonst wohl gegen ihn haben? Er ist schön, elegant, Kavaller —“

„Das letztere ist nicht erwiesen! Hast Du wirklich noch nicht bemerkt, daß die maßgebenden Kreise sich ihm fern halten? — Doch, wozu sich so viel mit ihm beschäftigen? Singe oder spiele uns etwas vor!“

„Verzeih, ich bin nicht aufgeleht,“ sagte sie kurz. „Herr von Strachwitz kann uns lieber noch mehr aus der Reichshauptstadt erzählen! Ah, es ist mein Wunsch, dort einmal eine Saison mitzumachen!“

„Gern, Gnädige, wenn Sie mit meinem schwachen Erzählertalent fürlieb nehmen wollen! Ich habe in den vier Wochen allerdings viel mitgemacht.“

„Das glaube ich gern bei Ihrer Veranlagung,“ lächelte Ella, also erzählten und nichts weggelassen — mich interessiert alles — hören Sie, alles, und das gerade am meisten, was Sie nicht sagen: verstanden?“

„Aber, meine Gnädige, Sie verkannten mich —“ und betuernd legte er die Hand auf sein Herz. „Na, na —“ meinte Ella; dann lächelte sie mit Interesse Detlevs Erzählungen, die er in seiner amüsanter etwas spöttischen Art vorbrachte, daß sie fast ganz die Antipathie vergaß, die sie sonst gegen den Freund ihres Gatten beizete. So verging die Zeit, und als die Uhr mit silbernem Klang Mitternacht schlug, sprang Strachwitz erschrocken auf. „Ich muß tausendmal um Entschuldigung bitten, daß ich Ihre Gastfreundschaft so lange in Anspruch nehme! Aber in so angenehmer Gesellschaft,“ er verneigte sich dabei gegen Ella, „ver-

gibt man ganz die Zeit. Ueberdies muß ich morgen früh sehr zeitig aufstehen, da ich nach Selsin will!“

„Nach Selsin?“ warf Ella ein. „Ein schöner Weg nach dort; ich bin ihn oft per Rad gefahren. Sie sind dort bekannt?“

„Ja wohl, gnädige Frau! Pastor Lautner dort ist ein Freund meines verstorbenen Vaters und war überdies Geistlicher in Birkwals. Ich habe ihm versprochen müssen, ihn aufzusuchen, wenn ich nach hier komme.“

„Eherzhaft drohend hob sie den Finger. „Wirklich? Sollte es nicht etwas anderes sein, was Sie dahinzieht?“

„Ich weiß wirklich nicht, was Sie meinen, gnädige Frau!“

„Nun, Pastor Lautner hat doch eine so wunderhübsche Nichte bei sich — sollte das nicht der Anziehungspunkt sein? — Ah, Sie kennen Kathchen Lautner nicht? Dann hätten Sie sich vor dem Heiderölein!“

„O meine Gnädige, was ist mir ein Heiderölein gegen die vollerbährte majestätische Roje,“ wieder neigte er sich mit einem Blick gegen Ella, daß diese wider Willen erröden mußte. Was fiel ihm nur ein?“

„Wir dürfen also morgen auf Dich rechnen, Strachwitz? Sobald Du von Selsin zurückkehrst, kommst Du zu uns,“ bat Wolf herzlich.

„Ich schließe mich meines Mannes Bitte an,“ sagte Ella etwas förmlich.

„Tausend Dank; ich werde kommen!“ Dessen verabschiedete sich von der Hausfrau und wurde von dem Freunde bis zum Ausgang geleitet.

„Behüt Dich Gott, alter Junge, also morgen auf Wiedersehen!“ Herzlich drückte ihm Wolf die Hand.

Ella wartete noch auf ihren Gatten.

„Möchtest Du nicht schlafen gehen?“ fragte er freundlich. In einer halben Stunde komme ich nach. Ich will nur eine Kleinigkeit in meiner Arbeit nachtragen und möchte Dir nicht zumuten, auf mich zu warten.“

(Fortsetzung folgt)

Crailsheim, 13. Dez. (Eine edle Tat.) Die Holzbauer des hiesigen Forstamts haben für kriegsblinde Korbmacher unentgeltlich Weiden geschnitten. Dabei ist mancher Tagelohn an das Liebeswerk gerückt und die Weiden sind unentgeltlich an die Bahri geführt worden.

Mergentheim, 12. Dez. (Falsche Fünfzigmarkscheine.) Im Bezirk sind falsche 50 Markscheine der Ausgabe vom 30. November 1918 in größerer Anzahl im Umlauf. Die Fälschungen sind daran zu erkennen, daß das Papier leichter ist als bei den echten Scheinen, außerdem ist es schmutzig-gelblich statt weiß. Das Wort „Reichsbankdirektorium“ sowie die in blauem Ton dem schwarzen Text untergedruckte Biffer sind verschwommen.

Gmünd, 12. Dez. (Fabrikbrand.) In der Schuhfabrik von R. J. Mayer brach gestern früh, vermutlich durch Kurzschluss, Feuer aus, das die nördliche Hälfte des Fabrikgebäudes zerstörte. Bedeutende Vorräte sind verbrannt.

Ulm, 12. Dez. (Schwindler.) Dieser Tage wurde auf der Straße nach Gänzburg ein Händler aus Augsburg in bewußtlosem Zustand aufgefunden und zu Verwandten gebracht. Als er wieder zu sich kam, machte er die Mitteilung, daß ihm 8000 Mk. aus seiner Rocktasche entwendet worden seien. Die Polizei stellte zwar fest, daß er zum Ankauf von Altisen wohl diesen Betrag gehabt habe, daß er ihn aber mit anderen verjubelt hätte. Die Sache dürfte für den Händler und die Beteiligten ein böses Nachspiel haben.

Wülshausen a. G., 12. Dez. (Das neue Kraftwerk.) Der Gemeindeverband Elektrizitätswerk Engberg baut hier ein großes Kraftwerk. 160 Arbeiter sind ununterbrochen seit 1. Juni am Werk. Die Wasserbauten sind beinahe zu Ende geführt. Das Turbinenhaus soll jährlich 5-6 Millionen Kilowattstunden erzeugen. Die Amstörperschaft Baihingen hat ein Darlehen von 8 Millionen aufgenommen.

Baden-Baden, 12. Dez. Nachjähriger Unterbrechung wird im August nächsten Jahres wieder ein Pferderennen in Iffezheim abgehalten werden. — Zur Bekämpfung der Wohnungsnot hat der Stadtrat 7 Millionen Mark in den Stadthaushalt eingestellt. Von der Veranziehung des reichssteuerfreien Einkommens soll im kommenden Jahr noch abgesehen werden.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Getreide. Es geht schon wieder rückwärts mit der devaluierten Valuta im Ausland. Die Ursachen liegen nicht ganz klar; sie scheinen zum Teil auch spekulativer Natur zu sein, in der Hauptsache aber wohl darauf zu beruhen, daß die Steuerlast wieder um jeden Preis fremde Valuten kauft und die deutsche exportiert. Die Zwangsanleihe scheint in dieser Beziehung gewirkt zu haben. Am 10. Dezember abends wurden 100 deutsche Mark in Zürich mit 8.82 1/2, am 4. mit 9.12 Franken bewertet; in Amsterdam mit 4.45 (4.72 1/2) Gulden; in Wien mit 702 (722) Kronen; in Prag mit 119.75 (119.25) Kronen; in London mit 2.56 1/2 (2.48) Schilling; in New York mit 1.34 (1.38) Dollar; in Paris mit 22 1/2 (23 1/2) Franken. Geld scheint immer noch flüssig zu sein.

Börse. Seitdem der Devisenmarkt wieder ins Schwanken geraten ist, gehört fast das gesamte Interesse der Börsenspekulation den Valutapapieren, Kolonialwerten und ausländische Anleihen werden unstillig draußengekauft. Daneben mußten sogar die deutschen Rentenwerte zurücktreten, in denen es erhebliche Kursabschwüchungen gab. Die Bankaktien liegen ziemlich behauptet. Festverzinsliche Anlagewerte waren eher etwas fester: Kriegsanleihe 77.35, Reichshausbank 98, sprax, Württemberger 82.50.

Produktenmarkt. Da unsere Valuta sich verschlechterte, zogen die Preise am Produktmarkt wieder an. Das Geschäft war die ganze Woche über recht lebhaft.

Warenmarkt. Der Wasser- und Strommangel läßt allmählich nach. Das Weihnachtsgeschäft in Textilartikeln hat kräftige Nachbestellungen zur Folge. Preisveränderungen sind in der letzten Woche nicht bekannt geworden. Dagegen hält der Rückgang in den Häutepreisen an. Die letzte Versteigerung in Ulm war ganz lau und ergab Preisermäßigungen bei Ochsenhäuten von 8 Proz., Rinderhäuten 9 Proz., Kuhhäuten 2 Proz., Farenhäuten 23 Proz., Kalbfellen 9 Proz. Die Petroleumpreise sind nicht geändert.

Wichmarkt. Die reichen Futtervorräte bewegen die Bauern, die von der Maul- und Klauenseuche geleerten Ställe so rasch wie möglich wieder zu füllen. Zuchtvieh ist deshalb kaum zu bekommen und unzahlbar: eine Kuh nicht unter 10 000 Mk. Ferkel kosten immer noch 300 bis 400 Mk., ja sogar darüber. An Preisabbau ist nicht zu denken, im Gegenteil gehen die Viehpreise mit ihren Preisen wieder hinauf.

Holzmarkt. Die neuesten Langholzverkäufe in Württemberg ergaben 270 bis 280 Proz. der Fortstärke 1920. Die Preise zeigen eine ortsgelockte steigende Tendenz, aber Preissteigerungen werden bis jetzt noch vermieden. Unsortierte Bretter notieren 700 Mk. und darüber. Das Geschäft darin ist zur Zeit ruhig.

Vermischtes.

Die Getreidebeschädigungen. Zu den Verhaftungen verschiedener süddeutscher Getreide-Großhändler wird noch bekannt: Die Angelegenheit hat in Freiburg ihren Ursprung. Dort wurde gegen eine Firma von kommunistischer Seite Anklage wegen Vergehens gegen die Bestimmungen über den Getreidehandel erhoben. Der Inhaber dieser Firma und sein Bruder wurden

inhaftiert. Der Bund Deutscher Turner in Chile hat in der Provinzhauptstadt Concepcion auf dem Schreckenberg (so genannt wegen des Muschelkalksteins) an einer Stelle, von wo man einen wunderbaren Rundblick auf Stadt, Land und Meer hat, einen Bismarkturm erbaut. Der Turm ist aus weiterstem Felsgestein nach dem Entwurf von Roderich v. Stillsfried, Valparaiso, an weithin sichtbarer Stelle auf eigenem Boden des Bundes errichtet. Die Kosten beliefen sich auf 13 251 Dollar. In Verbindung mit dem Turm wird noch eine Ehrenhalle erstellt, die mit den Namen der 220 Chilenen geschmückt wird, die für das alte Vaterland im Weltkrieg gekämpft haben. Die Ehrenhalle ist im Rohbau schon im August d. J. verhaftet. Die gemeinsamen Ermittlungen der Freiburger und Dresdener Staatsanwaltschaft dehnten sich inzwischen auf fast den ganzen deutschen Getreidehandel aus. In Leipzig sind etwa 10 Personen verhaftet worden, die jedoch gegen Stellung von Kautionen wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 12. Dez. Beim Aufwärtigen Amt ist gestern Abend die Antwort der interalliierten Kontrollkommission auf die am 9. Dezember abends übergebene deutsche Note über die Einwohnerwehren eingetroffen. Die Kontrollkommission erkennt die Gründe für eine besondere Behandlung der Einwohnerwehren in Bayern und Ostpreußen nicht an, wiederholt die grundsätzliche Forderung auf sofortige Auflösung und Entwaffnung aller Selbstschutzorganisationen und verlangt unverzügliche Mitteilung darüber, welche Maßnahmen die deutsche Regierung hierfür zu treffen gedenkt. Der Wortlaut wird alsbald veröffentlicht werden. Die deutsche Regierung wird durch ihre Vorkämpfer weitere Schritte unternehmen lassen.

WTB. München, 12. Dez. Bei der heute in München erfolgten Volksabstimmung darüber, ob in München eine Neuwahl des Stadtrats erfolgen soll, stimmten von insgesamt 388,758 Wahlberechtigten insgesamt 179,418 für eine Neuwahl. Da 194,380 Stimmen nötig gewesen wären, um die Neuwahl durchzusetzen, findet keine Neuwahl statt.

WTB. London, 12. Dez. (Hoves.) In der Nacht von Sonntag auf Montag ist ein großer Teil des Zentrums der Stadt niedergebrannt. Die kommunalen Gebäude, die Carnegie-Bibliothek, zahlreiche Magazine, sowie viele Privathäuser sind zerstört. Die Feuersbrunst, die noch andauert, war von zahlreichen Explosionen begleitet. Die Bevölkerung ist durch dieses Vorkommnis sehr beunruhigt.

Das in der Nacht von Sonntag auf Montag in London ausgebrochene Feuer hat sich auf den Westendteil der Stadt ausgedehnt. Die Feuerwehr hat die Brandherde eingekreist.

Auf bevorstehende Weihnachten

bringe ich mein Lager in

Rinderspielwaren

in empfehlende Erinnerung.

Dasselbe ist diesmal mit schönen Neuheiten äußerst reichhaltig sortiert, insbesondere

Gesellschaftsspiele

aller Art, für Alt und Jung

ferner:

Für Knaben:

- Handwerkzeuge
- Steinbaukasten
- Holzbaukasten
- Filztiere aller Art
- Pferdeställe, Kaufläden
- Pferde mit und ohne Wagen
- Wiegenpferde
- Frachtfuhrwerke, Leiterwagen
- Schiebkarren aus Holz u. Blech

Autos, Boote, Figuren zum Aufziehen

Dampfmaschinen mit Spiritusheizung, Modelle zum Anhängen

Gewehre, Pistolen und Trompeten, Trommlen

Bauernhöfe, Schäfereien, Städte und Dörfer

Für Mädchen:

- Puppen in sämtlichen Preislagen, Puppen zum Ein- und Ausziehen
- Kugelgelenkpuppen, Woll- und Wespuppen, Badepuppen
- Puppenköpfe mit und ohne Haar in versch. Größen, Puppengestelle
- Puppen-Schuhe, Puppenstrümpfe etc. etc., Puppen-Sport- und Kastenwagen, Puppen-Betten, Puppen-Stuben und -Küchen
- Puppenzimmer-Einrichtungen } in gebiegener Auswahl
- Puppen-Küchen- " " }
- Puppengeschütze in Blech, Emaille, Aluminium und echt Porzellan in großer Auswahl, Puppenmöbel einzeln
- Puppen-Kaffee und Speisefervice, Kochherde in verschiedenen Größen.

Außerdem

Christbaumschmuck in großer Auswahl
J. Wurster, Altensteig.



Schlitten und Wagen!

- 2 Lastschlitten mit je ca. 100 Ztr. Tragkraft, Ladefläche 3,00 x 1,00 Mtr.
 - 1 Anhängeschlitten " 60 " " " 2,50 x 0,90 "
 - 1 leichter Lastschlitten " 10 " " " 2,00 x 0,80 "
 - 1 Personenschlitten grün gestrichen mit Lanne
 - 1 schwerer Plattformwagen mit ca. 100 Ztr. Tragkr., Ladefl. 4,50 x 1,70 "
 - 1 leichter " " 60 " " " 3,80 x 1,70 "
 - 1 Leiterwagen mit ca. 100 Ztr. Tragkraft, Laderaum 3,50 x 1,60 Mtr. mit Zubehör zum Umbau für Erhewagen von 3,80 x 0,80 Mtr. Laderaum.
- werden billigt abgegeben.

Metallwerke Wilbbad.

Altensteig.

Von eingetroffenen Ladungen empfehle:

1a Speisesalz

feine Mahlung

in Gewebestoff-Säcken.

1a Vieh-Salz

in Papier-Säcken

zu billigsten Preisen

Chr. Burghard jr.

Magd-Gesuch.

Rechtschaffenes, zuverlässiges Mädchen

zur Beforgung einiger Rüche, sowie für Rüche und Garten zum Eintritt für Januar bei hohem Lohn gesucht.

Angebote erbittet

Adolf Andler
Hotel z. Fisch
Bad Teinach.

Friedr. Daur, vorm. C. Schiller, Calw

Wolldecken

die neuesten Muster der hiesigen Fabrik.

Verkaufe ein Paar



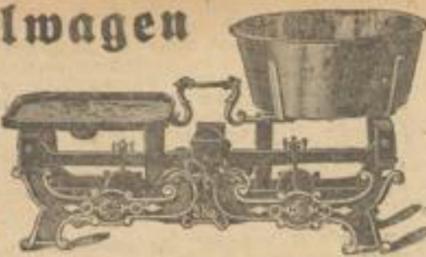
Zugochsen

unter zwei Paar die Wahl.

Georg Großmann, Wart.



Altensteig.
Tafelwagen
Zeiger-
wagen
Gewichte
empfehlen



PAUL BECK.

Altensteig.
Auf Weihnachten empfehle feinste
Schweizer-Schokolade
Moser-Roth-
Waldbauer-
Badinia-
Bousson-
Weihnachtsnuß-
je in 50- und 100-Gramm-Packn.
Feinsten Kakao
in 50- und 100-Gramm-Packungen, sowie
sämtliche Gewürze
zur Weihnachtbäckerei.
G. Gutekunst
Bäckerei und Konditorei
Telefon Nr. 90.

Platzgrafenweiler.
Verkaufe meine 7 jährige
Fuchsstute
165 Ctm. hoch, guter Käufer, sowie
einen fast neuen
Herrenschlitten
und eine noch gut erhaltene, einpännige, leichte
Viktoria-Chaise
Johann Lampart, Fuhrmann.



Auf Weihnachten
empfehlen wir unsere leicht erkennbaren
Tiroler
Ziehharmonikas
zu den billigsten Preisen.
Annahme aller Reparaturen von Ziehharmonikas,
alle Klappen auf neue eingetauscht werden, auch fortwährend
An- und Verkauf von gebrauchten in der
neuen **Harmonika-Fabrik bei Gebr. Hohnloser**
aus Bozen, Tirol, Geschäft Pforzheim, Bergstr. 27.



Friedr. Daur, vorm. C. Schiller, Calw
Wollgarne in vorzügl.
Qualität, äusserst billig.

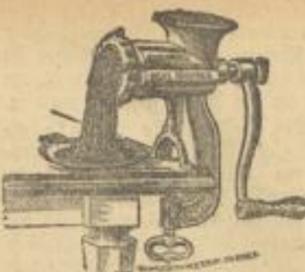
Altensteig.
Von frischen Sendungen
empfehle:
Mandeln
Haselnußkern
Citronat
Pomeranzens-
schalen
Bad. Wallnüsse
Birnschnitze
Kranzfeigen
Rosinen, schwarze
Bibeben, gelbe
Sultaninen
ohne Kern
Citronen
Kunst-Honig
Margarine, offen
sowie in 1 u. 3 Pfd. Ballen
Badpulver
Vanille-Zucker
Natron- und
Eigelb-Pulver
Hirschhornsalz
sämtliche
Gewürze
Ehr. Burghard jr.

Altensteig.
Eine Partie
schädelechte
Geweibe
und
ausgestopfte
Vögel
hat verkäuflich
Lorenz Luz jr. Tel. 46.

Simmerfeld.
Bettzenge
in
Rölsch und Siz
(Satin-Augusta)
empfehlen
Jakob Hanselmann
hinter dem Dirsch.

Altensteig.
**Christbaum-
Kerzen**
und
Wunderkerzen
empfehlen
Joßs Kastenbach
Seifenfabrik.

Altensteig.
**Fleischhack-
maschinen**
in verschiedenen Größen
empfehlen
Paul Beck.



Zur Anfertigung
von
Druckarbeiten
hält sich bei schnellster Bedienung
bestens empfohlen
die
W. Rieker'sche Buchdruckerei
Inh. L. Laak
— Altensteig. —

Einem gebrauchten roten
Plüschsofa
hat zu verkaufen
M. Lörcher
Sattler u. Tapeziermstr.
Zweibrückerberg.

Suche für 8 Tage
möbl. Zimmer
mit Familienanschluss, von
Weihnachten bis Neujahr.
Angebote an die Geschäfts-
stelle des H.
NISSIN
gegen Kopfläuse
Nichts anderes nehmen
Zu haben Apotheke.

Zu passenden Weihnachtsgeschenken
empfehle ich:
Gesangbücher
und
Trag-Täschchen
Gebet- u. Predigtbücher
Schul- u. Bilderbücher
Geschäftsbücher
Kochbücher Jugendbücher
Vergilmeinnichte, Lesungsbüchlein,
Briefkassetten
Abreißkalender
Postkarten u. Photographalbum
Albert Grossmann, Buchbinderei, Altensteig.

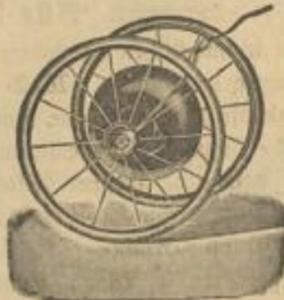
Poesie- u. Schreibalbum
Reißzeuge und Reißschienen
Winkel und Farbschachteln
Schreibetui, Tintenzeuge
Briefordner, Federkasten
Photographie-Rahmen
Kunstblätter
dazu passende Rahmen
in rund und oval
Ferner halte ich mich im
Einrahmen
von Bildern jeder Art, sowie Brand-
kränzen bestens empfohlen.

Für Weihnachten empfiehlt
Malaga, Cognac,
Rum, Arac,
Punschessenzen
guten Rotwein
sowie sämtliche
Zutaten für Weich-
nachtsbäckereien.
Schwarzwall-Drogerie
Altensteig
Kaiserstr. 41.
Bisttkarten
liefert geschmackvoll die
W. Rieker'sche Buchdr.
Altensteig.
Gestorbene.
Leinach: Johann Fuchtmann
Glasermstr. u. Gemeindepfl.
Calw: Elisabeth Kölle, geb.
Schmidt, Gattin des Wifflor-
nats Kölle.

Altensteig.
Spielwaren-Ausstellung
bei
C. W. Lutz Nachfolger, Fritz Bühler jr.
Bekannt gute und solide Ware.
Reisige Auswahl! Billigste Preise.



Dampfmaschinen-
Modelle



Eisenbahnen
Holz- und Steinbaukasten

